

Das neue Opernhaus in Frankfurt a/M.: Architect Richard Lucae

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Eisenbahn = Le chemin de fer**

Band (Jahr): **14/15 (1881)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-9322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das neue Opernhaus in Frankfurt a/M.

Architect Richard Lucae.

Ueber das am 20. October letzten Jahres eröffnete neue Opernhaus in Frankfurt a/M.¹⁾ enthalten die Nummern 95 und 97 der „Deutschen Bauzeitung“ eine aus der sachkundigen Feder des Architecten Steinbrecht stammende kritische Besprechung, der wir Folgendes entnehmen:

ersten Ranges und treten dort in Gallerien aus, welche zur Seite das Treppenhaus in schönlinigen Arcaden begleiten und zugleich die Verbindung des Zuschauersaales mit dem über dem Vestibul liegenden Prachtfoyer vermitteln. Die Besucher des zweiten und dritten Ranges betreten von dieser Gallerie aus weiter ihre Rangtreppen;



Das Opernhaus erhebt sich auf einem weiten Platz innerhalb der städtischen Anlagen vor dem Bockenheimer Thor. An der Hauptfront vorüber führt die verkehrsreiche Bockenheimer-Strasse, eine Verbindungsader von Stadt und Vorstadt. Von dieser Strasse aus gewinnen die Wagen, welche Besucher nach der Oper bringen, eine vor Kopf des Baues liegende bedeckte Unterfahrt. Die Fussgänger hingegen treten von der Seite her durch die abgerundeten Eckbauten ein; beim Ausgehen, wofür noch die weiter zur Seite zurückliegenden Thüren in Betracht kommen, zerstreuen sie sich rechts und links über den Platz. Der Strom der Fussgänger kann bei dieser Anordnung der Zugänge und Anfahrten mit den Wagenzügen nicht collidiren, da die Strassen, welche an den Längsseiten und der Hinterfront entlang führen, weniger befahren werden. Eine auf die Unterfahrt folgende Halle und die zur Seite liegenden runden Eintritte bilden die schützenden Vorräume für das weite Haupt-Vestibul und dies einerseits wieder in weiterer Steigerung die Vorbereitung auf das um einige Stufen erhöhte, weiträumige Pracht-Treppenhaus. Die Casse liegt im Vestibul neben der Vorhalle, die Controlle der Billets findet an den Zugängen zum Treppenhaus statt.

Letzteres ist der Vereinigungspunkt aller Ankömmlinge und als solcher durch seine hervorragende Raumbildung betont. Von hier aus soll dann ein jeder — so ist der weitere bauliche Gedanke — mittelst leicht auffindbarer Wege zu seinem Rang und Platz gelangen. Der bequemste Weg führt natürlich zu den bevorzugten Plätzen, nämlich den Logen des Parquets und ersten Ranges, deren Inhaber sich das erbliche Recht jährlicher Wiedermiethung durch schwerwiegende Zuschüsse zum Baucapital erworben haben. Sie ersteigen auf einer Doppeltreppe in einem bzw. drei Läufen die Höhe des

letztere verknüpfen also diese beiden Ränge indirect mit dem Foyer und schaffen dadurch, dass sie schon zu ebener Erde beginnen, einen Weg nach aussen, so dass man nach Schluss der Vorstellung direct in's Freie gelangen kann, ohne erst die Haupttreppe und das Vestibul passiren zu müssen. Der vierte Rang, dem eine besonders grosse Platzzahl zugefallen ist, hat gesonderte Eingänge und Cassen zu beiden Seiten des Gebäudes und dem entsprechend zwei zuvorderst liegende Rangtreppen. Auch diese haben eine Verbindung mit der bereits erwähnten Gallerie in erster Ranghöhe, ausserdem jedoch oberhalb ein eigenes Foyer und einen Restaurationsraum. Auch von diesem Range kann man mittelst der Rangtreppen unmittelbar das Gebäude verlassen.

Weniger übersichtlich, wenn auch nicht minder sorgsam ausgedacht, sind die Zugänge zu den unteren Plätzen: zu den Parquet-Logen, dem Parterre und dem Parquet. Um zu den ersteren zu gelangen, folgt man zuerst der Haupttreppe, tritt von den ersten Podesten derselben rechts und links mittelst einiger Stufen in den mezzaninartig angeordneten, unter der oberen Säulengallerie gelegenen „Halbsäulen-Corridor“ und weiter in den Gang vor den Logen. — Parterre- und Parquet-Besucher finden ein stattliches Eingangs-Portal in der Axe der Haupttreppe; die ersteren wenden sich unmittelbar nach dem Eintritt rechts bzw. links und betreten dann eine unter dem betreffenden ersten Podest der Haupttreppe beginnende Rangtreppe, die am höchsten Punkte des Parterre ihren Austritt hat. Wer zum Parquet gehört, geht gerade aus bis unter das Steh-Parterre bzw. den Saal-Corridor, folgt der Richtung des letzteren rechts und links bis unter die mittleren Logen am Proscenium und ersteigt hier in zwei Stufenfolgen — von denen die eine zu etwa sechs Steigungen innerhalb des Saales selbst liegt — den niedrigsten Punkt des Parquets. Letztere Stufen, die allerdings

¹⁾ Eisenbahn Bd. XIII, Seite 118.

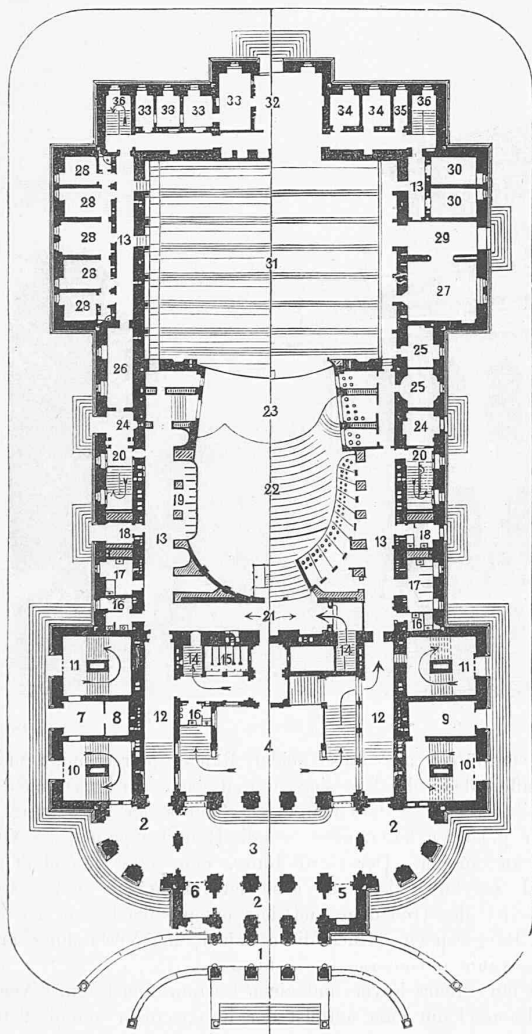
nach dem einmal erwähnten Rang- und Eingangs-System schwer zu vermeiden waren, sind freilich an dieser Stelle nichts weniger als practisch, besonders wenn man sich den Fall einer Feuersgefahr denkt, wo die Menge in Hast aus dem Saal stürzt. — Vom Corridor aus kann das Parquet-Publikum direct nach den vorderen runden Vorräumen, oder gleich seitlich in mehreren Ausgängen, die zum Theil mit Benutzung des Treppenhauses und des Vestibuls der Prosceniums-Treppen gewonnen sind, in's Freie gelangen.

Man muss sich in die Einzelheiten dieser Wege einstudiren, wenn man ein klares Urtheil über die Gesamtdisposition finden will. Es muss alsdann zugegeben werden, dass es dem Architekten in der denkbar vollkommensten Weise gelungen ist, die Besucher

möglichst auf einem würdigen Wege in das Gebäude einzuführen, sie aber beim Ausströmen in möglichst kleine Züge zu zertheilen und diese auf kürzesten Wegen, unter Vermeidung jeglicher Stopfung und Gegenströmung und doch ohne Zwang hinaus zu leiten. Hiernach wird man auch den Grundgedanken, nach dem dieser Haupttheil des Baues disponirt ist, würdigen: der Saal mit seinem Corridor ist ringsum von Treppenhäusern umgeben und in zweiter Linie von Ausgängen; denn von der Prosceniumswand an ist der vordere Theil des Gebäudes zu Ausgängen für das Publikum aufgelöst: ein Princip, welches in unverkennbarer Weise den practischen, viel gerühmten Anlagen der römischen Theater und Amphitheater — nur in moderner Fassung — nachgebildet ist.

Grundriss

in der Höhe des Vestibuls | in der Höhe des Parquets



Legende

I. Grundriss in Höhe des Vestibuls.

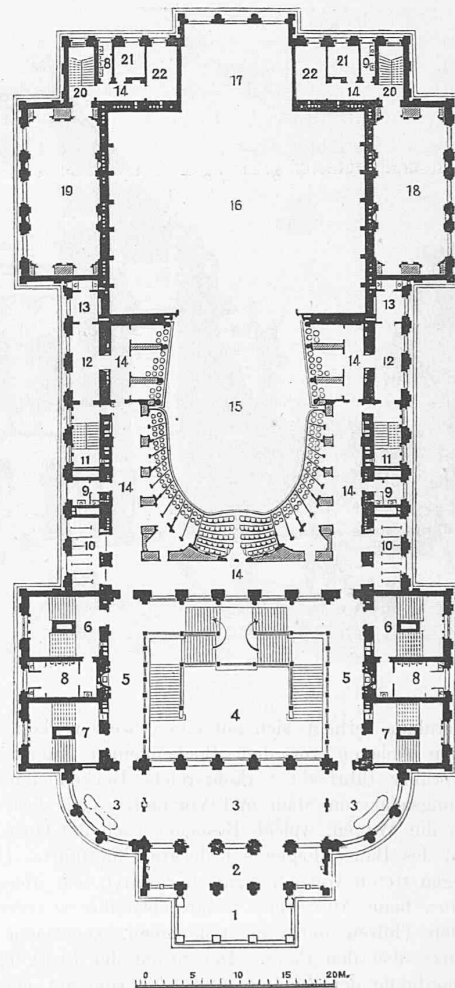
1) Unterfahrt. 2) Vorräume. 3) Vestibul. 4) Haupt-Treppenhause. 5) Zettelverkauf. 6) Cassenraum. 7) Vorraum. 8) Casse für den IV. Rang. 10) Treppen für den IV. Rang. 11) Treppen f. d. II. und III. Rang. 12) Parquet-Ausgänge. 13) Corridore. 14) Parterre-Treppen. 15) Parterre - Garderoben. 16) Herren-Toiletten. 17) Damen-Toiletten. 18) Nothausgänge. 19) Parquet-Garderobe. 20) Prosceniums-Treppen. 22 u. 23) Mischkammer der Parquet-Heizung. 24) Vestibul für die Prosceniums-Treppen. 25) Musiker-Foyer. 26) Vorzimmer. 27) Stimmzimmer u. Notensammlung. 28) Bureaux der Theater-Verwaltung. 29) Rampe. 30) Ankleide-Zimmer. 31) Erste Unter- maschinerie. 32) Personal-Eingang. 33) Rendantur. 34) Ankleide-Zimmer. 35) Damen-Toiletten. 36) Personal-Treppen.

II. Grundriss in Höhe des Parquets.

1—6) wie im Vestibul-Grundriss. 7 u. 8) Actenraum. 9) Raum für den Restaurateur. 10) Treppen f. d. IV. Rang. 11) Treppen f. d. II. und III. Rang. 12) Halbsäulen-Corridore bezw. Foyer-Räume f. d. Parquet-Logen. 13) Corridore. 16) Herren-Toiletten. 17) Garderoben. 18) Damen-Toiletten. 20) Prosceniums-Treppen. 21) Parterre. 22) Parquet. 23) Orchester. 24) Zimmer des Arztes bezw. Regie. 25) Zimmer f. d. Commission u. d. Maschinenmeister. 26) Conversations-Zimmer. 27) Requisiten. 28) Bibliothek bezw. Ankleideraum. 29) Rampe. 30) Ankleideraum. 31) Hauptbühne. 32) Hinterbühne. 33) Hinterbühne, Ankleideräume und Herren-Toilette. 34) Ankleidezimmer. 35) Damen-Toilette. 36) Personal-Treppen.

Grundriss

in der Höhe des ersten Ranges



Legende

III. Grundriss in Höhe des I. Ranges.

1) Balkon. 2) Loggia. 3) Foyer (in den Nebenräumen Buffets). 4) Haupt-Treppenhause. 5) Säulengalerien. 6) Treppen für den II. und III. Rang. 7) Treppen für den IV. Rang. 8) Herren-Toiletten. 9) Damen-Toiletten. 10) Garderoben. 11) Prosceniums-Treppen. 12) Salons. 13) Boudoirs. 14) Corridore. 15) Zuschauer-Raum. 16) Hauptbühne. 17) Hinterbühne. 18) Saal für Balletproben. 19) Saal für Chorproben. 20) Personal-Treppen. 21) Ankleide-Zimmer. 22) Zimmer für Soloproben.

Der Zuschauer-Saal zeigt die bei uns übliche Anordnung balkonartiger, oben amphitheatralisch zurück tretender Ränge. Die Grundfigur des Saales bildet in den Brüstungslinien eine langgezogene Hufeisenform; die Dimensionen innerhalb der Logenwände sind 27 m Länge und 19 m Breite. Bemerkenswerth ist die Anordnung des Orchesters, welches nach dem Bayreuther Vorbild so tief liegt, dass die Musiker für den grösseren Theil der Plätze fast unsichtbar bleiben.

Eine andere bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit der Anlage ist in den Holzschnitten leider der Correctur entgangen. Es ist die Durchführung des eigentlichen Bühnenrahmens auch in dessen unterem wagrechten Theil, so dass die Bühne mit ihren Decorationen etc. in einem breiten vergoldeten Rahmen erscheint, dessen untere Seite innerhalb einer reich ausgebildeten Agraffe, aus Wappenschild mit Maske, musikal. Instrumenten und begleitenden Putten decorirt, den unvermeidlichen Souffleurkasten auf geschickte Weise verbirgt. Das Orchester ist also nach der Bühne geradlinig, nach dem Parquet weniger geschweift begrenzt, wodurch die Eingänge und Sitzreihen bequemer wurden.

Dem Parquet schliesst sich hinten ein Parterre mit einem Theil Stehplätze an; es zieht sich tief unter den vorkragenden ersten Rang hin. Diese sonst nicht gerade schöne Anordnung ist wohl dadurch veranlasst, dass der Architect gezwungen war, um recht viele einzelne, ständig vermietbare Logen zu schaffen, zu einer bedeutungsvolleren Betonung und Ausbildung der Parquet-Logen zu greifen. Eine weitere Folge dieses Schrittes war dann, dass der erste Rang etwas sehr hoch über das Podium der Bühne zu liegen kam. Der erste Rang enthält zur Seite Abonnenten-Logen; in der Mitte, also an dem hervorragendsten Platz des ganzen Saales, eine grosse Fremdenloge, die bei festlichen Gelegenheiten — wie das gelegentlich der Einweihung durch den Kaiser geschehen ist — durch provisorische Decoration in eine Repräsentations-Loge umgewandelt wird. Dem weniger officiellen Besuch distinguirter Personen dienen die Logen am Proscenium, die besondere Salons und Treppen-Aufgänge haben. Aehnlich ist die Einrichtung im zweiten Rang; der dritte und vierte Rang dagegen dehnt sich in amphitheatralischen Sitzreihen über die dahinter liegenden Saal-Corridore aus, mit denen hier oben weniger Verschwendung getrieben ist. Der Saal vermag im ganzen 2000 Personen zu fassen, wovon etwa 600 im Parquet, Parterre und in den Parquet-Logen unterzubringen sind.

Revue.

Zum Durchschlag des Leggisteintunnels schreibt uns Herr Sections-Ingenieur R. Bechtle in Wasen was folgt: „Durch die in einigen politischen Zeitungen enthaltene Mittheilung über den Leggisteintunnel könnte die Meinung Platz greifen, als wäre beim Beginn der Arbeiten, welche — wie in Fachkreisen wohl bekannt — in eigener Regie der Gesellschaft betrieben wurden, ein nicht sachgemässer und unrationeller Betrieb neben der Härte und Compactheit des Gesteines die Ursache des angeblich geringen Fortschrittes gewesen.

Um diese Ansicht zu widerlegen und um nachzuweisen, dass an dem frühzeitigen Durchschlag nicht die Art und Weise des Betriebes, sondern die Beschaffenheit des Gesteins von massgebendem Einfluss war, erlaube ich mir, Ihnen folgende Daten zur Kenntniss zu bringen:

1. Die Aenderung im Gestein, d. h. das Vorkommen von zahlreichen Abgängen und Schiefereinlagerungen in dem bis dahin beinahe durchgehends compacten, quarzreichen Gneissgranit trat beim Eingang im September 1879, beim Ausgang im October 1879 auf.

2. Während der ersten Regieperiode von 1875/76 wurden, nachdem die Arbeiten einen regelmässigen Verlauf angenommen hatten, folgende Leistungen im Richtstollen erzielt:

im Monat	November 1875	Eingang	20,1	Ausgang	18,0	zusammen	38,1
"	December 1875	"	23,1	"	12,0	"	35,1
"	Januar 1876	"	24,1	"	15,0	"	39,1
"	Februar 1876	"	16,0	"	14,8	"	30,8

3. In die zweite Regieperiode 1878/79 fallen die Uebergänge vom Sohlenstollen- in den Firststollenbetrieb mittelst Aufbrüchen. In regelmässigen Gang kamen die Arbeiten erst im Januar 1879.

Es wurden geleistet:

im Monat	Februar 1879	Eingang	14,8	Ausgang	13,9	zusammen	28,7
"	März 1879	"	20,0	"	12,3	"	32,3

4. Nachdem am 12. März 1879 die Stollenarbeiten von der Bau-gesellschaft Flüelen-Göschenen übernommen worden waren, wurden geleistet:

im Monat	April 1879	Eingang	15,50	Ausgang	13,0	zusammen	28,5
"	Mai 1879	"	12,1	"	11,0	"	23,1
"	Juni 1879	"	12,1	"	11,0	"	23,1
"	Juli 1879	"	13,8	"	18,9	"	32,7
"	August 1879	"	15,1	"	14,8	"	29,9
"	Sept. 1879	"	—	"	—	"	38,9

Fortschritt im Oct. 1879 von beiden Mündungen zusammen 40,0 m.

"	Nov.	"	"	"	"	"	42,0
"	Dec.	"	"	"	"	"	44,0
"	Jan. 1880	"	"	"	"	"	40,0
"	Feb.	"	"	"	"	"	38,0
"	März	"	"	"	"	"	33,0
"	April	"	"	"	"	"	36,0
"	Mai	"	"	"	"	"	42,0
"	Juni	"	"	"	"	"	47,0
"	Juli	"	"	"	"	"	41,0
"	Aug.	"	"	"	"	"	38,0
"	Sept.	"	"	"	"	"	33,0
"	Oct.	"	"	"	"	"	39,0
"	Nov.	"	"	"	"	"	42,0
"	bis 15. Dec.	"	"	"	"	"	28,0

Ueber die Wirkung der Blitzschutzvorrichtungen für Fernsprecher sind von Seite der deutschen Reichs-Telegraphenverwaltung Erhebungen gemacht worden, welche dargethan haben, dass von den zum Schutze der im Betriebe befindlichen 1939 Fernsprechapparaten aufgestellten Blitzschutzvorrichtungen im Laufe des Sommers 1880 durch Entladungen atmosphärischer Electricität 1327 Stück zerstört wurden, während die zugehörigen Fernsprechapparate unversehrt blieben. Ferner wurden in 20 Fällen sowohl die Drahtwindungen der Schutzvorrichtungen, als diejenigen der zugehörigen Fernsprecher gleichzeitig durch Blitzschläge beschädigt. Eine Beschädigung der Fernsprechapparate ohne gleichzeitige Zerstörung des um die Spindel der Schutzvorrichtungen gewickelten Drahtes hat nur in wenigen Fällen stattgefunden, während 37 Fernsprecher beschädigt worden sind, bei denen Schutzvorrichtungen noch nicht angebracht waren. Hiernach dürften die Blitzschutzvorrichtungen den mit ihrer Einführung beabsichtigten Zweck vollkommen erfüllen. (Electrotechn. Zeitschrift)

Das Inductometer. Nach „Engineering“ ist die Inductionswaage von Hughes von Dr. O. J. Lodge so abgeändert worden, dass damit Vergleichen, von Widerständen sowohl als von Capacitäten, vorgenommen werden können. Zu beiden Seiten der primären Spirale, in der wie bei einem Inductionsapparate Wechselströme erzeugt werden, sind secundäre Spiralen aufgestellt, welche hinter einander und mit den beiden zu vergleichenden Widerständen oder Condensatoren zu einem Kreise vereinigt werden. Wenn in diesen Spiralen Ströme entstehen, so gibt es, ähnlich wie bei der Poggendorff'schen oder der Bosscha'schen Schaltung, zur Bestimmung der electromotorischen Kraft zwei Punkte gleicher Spannung in diesem Kreise, so dass ein an dieselben angelegtes Telephon keinen Strom anzeigt.

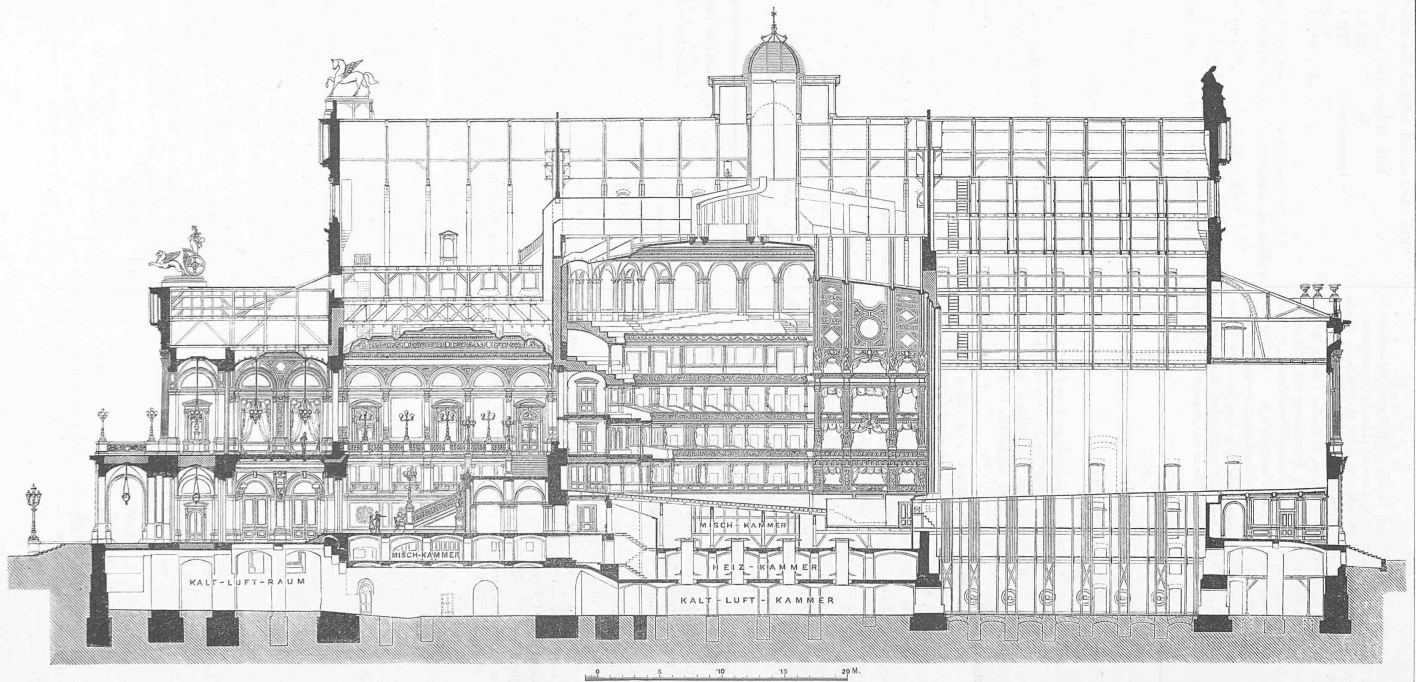
Es scheint uns, als ob eine gewöhnliche Wheatstone'sche Brücke, aus ausgespannten Drähten, nicht aus Widerstandsrollen bestehend, bei der die Batterie durch die secundäre Spirale eines gewöhnlichen Inductionsapparates und das Galvanometer durch ein Telephon ersetzt ist, derselbe Zweck erreicht werden könnte.

Oeffnen und Schliessen von Wasserventilen mittelst Electricität. In dem „Journal für Gasbeleuchtung und Wasserversorgung“ und in „Dingler's Polytechnischem Journal“ ist eine Anordnung von F. Fried beschrieben und abgebildet worden, welche die Verwendung electrischer Ströme zum Schliessen und Oeffnen von Wasserventilen ermöglicht, wodurch z. B. das Einfrieren von Wasserleitungen verhütet werden soll. Zwischen den Polen von zwei liegenden Hufeisenelectromagneten liegt ein Anker, der von dem einen oder dem anderen Electromagnet angezogen wird, wenn ein Strom durch denselben geschickt wird. Der Anker sitzt auf einem Doppelhebel und veranlasst mittelst desselben gleichzeitig mit dem Schliessen des Hauptventils das Oeffnen des Entleerungsventils und umgekehrt. Der Hebel bewegt aber nicht den Ventilkolben selbst, sondern er öffnet und schliesst nur ein kleineres Ventil, das dem Wasser über dem Kolben einen

Das neue Opernhaus in Frankfurt a/M.

(vide „Eisenbahn“ Nr. 1, Seite 3.)

Längen-Durchschnitt.



Foyer
Vestibul

Treppenhaus

Zuschauerraum

Proszenium

Bühne

Hinterbühne